

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch.**

Liebe Schwestern und Brüder,  
endlich ist es so weit:

Mit einer Dekade - also mit einer zehnjährigen Vorbereitungszeit - hat sich die evangelische Kirche in Deutschland auf den heutigen Tag vorbereitet: **500 Jahre Reformation!**

So viele Bücher und Vorträge zum Themenkreis, von den geschichtlichen Zusammenhängen über die Segnungen der neuen Bewegung --- Bildung, Sprache, Freiheit, Webereiter einer neuen Zeit -- - bis zu den vielen Erkrankungen des Mönches von Wittenberg ...

So viele Konzerte und Diskussionen, so viel mediale Aufmerksamkeit in Zeitungen, im Radio, im Fernsehen. **Da freuen sich die Evangelischen: endlich sieht man uns mal - wir sind noch da!**

**Allein: Was feiern wir denn heute eigentlich?**

Manche fragen sogar: Dürfen wir überhaupt irgendetwas feiern? Ist es nicht eher ein Tag des Gedenkens? Schließlich hat die Reformation auch die Kirche **gespalten**.

Manche wollen, wenn man schon feiern und nicht nur gedenken will, lieber ein Christusfest feiern, --- um die Katholiken nicht zu verschrecken. Also, die würde auf so eine Idee gar nicht kommen ...

Aber feiern wir nicht jedes Mal ein Christusfest, wenn wir zum Gottesdienst versammelt sind? Auch das gehört anscheinend zur evangelischen Identität: **Dass wir nicht genau sagen können, was eigentlich Evangelisch-Sein bedeutet.**

Denn das haben wir mittlerweile kapiert: Es genügt nicht der starke Impuls, **nicht** katholisch zu sein. Natürlich wehrt sich der evangelische Glaube gegen katholische Missstände und vor allem => protestiert er gegen katholischen Machtanspruch.

**Aber dagegen zu sein: Das macht noch keine eigene Identität aus.** Außerdem verbinden uns 1.500 Jahre gemeinsame Glaubensgeschichte.

Wie lässt sich denn ein positives Selbst-Bewusstsein herstellen?

Etwa durch die Zentrierung auf **eine** Person, die man dann einfach „Klasse“ finden kann?

Dass wir den Beginn der Reformationsbewegung heute, am 31. Oktober begehen, hängt bekanntlich mit dem Anschlag von Martin Luthers **Thesen gegen das Ablasswesen** an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg zusammen.

Die Historiker machen uns diese schöne Geschichte kaputt, einen solchen Anschlag habe es gar nicht gegeben, allerdings das Datum 31.10.1517 auf dem Schriftstück.

Wie auch immer, daraus speist sich die große Luther-Verehrung, die allerdings sträflich vernachlässigt, dass die Reformation **nicht** einem Mann allein zu verdanken ist, sondern auch zahlreichen anderen Persönlichkeiten, darunter auch vielen Frauen.

Im öffentlichen Bewusstsein geblieben sind: Die **Lutherbibel** (die zwar sprachlich wunderbar ist, aber längst nicht mehr die Sprache der Menschen der Gegenwart spricht, und damit immer noch deutlich macht: das Heilige Wort ist ein Wort, das schwer zu verstehen ist. --- Jesus sprach so, dass man ihn verstand).

Wir haben die Lutherstadt Wittenberg, wo es zwar kaum noch Christen als Einwohner gibt, die aber in den letzten Jahren gut Geld verdient haben am Luthertourismus;

Wir haben überall Lutherkirchen - auch eine in Bonn, herzergreifende Lutherfilme, zahlreiche Lutherdenkmäler, Luthermünzen, Lutherbonbons, Lutherbrot, Lutherbier, neuerdings Lutherwurst, ebenso Luthersocken, nicht zu vergessen der Bestseller: das Lutherplaymobilfigürchen ... Da möchte man doch ausrufen:

**Herr, erbarm dich, mach uns frei  
von der ganzen Lutherei**

Was ist denn damals passiert vor 500 Jahren? Die meisten der 95 Thesen zu verstehen, das fällt uns heute nicht ganz leicht, selbst wenn man sie in modernes Deutsch übersetzt.

Die Probleme von damals und die vorgeschlagenen Lösungen bleiben uns überwiegend rätselhaft. Mir hat der ganze Hype um das Reformationsjubiläum noch einmal gezeigt, wie fern wir dieser Zeit sind, wie fremd uns dieser seltsame und schwierige Typ Martin Luther ist.

Ganz nah ist er uns hingegen in einer großen Erkenntnis:

Glaube hat etwas mit mir zu tun.  
 Glaube ist existentiell.  
 Glaube ist nicht nur das Nachplappern von Wahrheiten.  
 Glaube kann nicht diktiert werden.  
 Glaube ist eine unmittelbare Erfahrung.  
**Dafür braucht es mündige Menschen!!!**

Das Problem damals: Die Kirche schlug aus der Angst der Menschen Kapital. Versöhnung und Barmherzigkeit sollte man kaufen können. Niemand würde das heute noch so sagen - aber diese Denkstruktur ist immer noch da.

Als ich vor ein paar Wochen Kinder des 3. Und 4. Schuljahrs im Schulgottesdienst fragte, was sie denn tun müssten, damit ihre Eltern sie liebhaben, da meldete sich spontan ein Mädchen und antwortete: „Immer schön lieb sein.“

**Nein**, gute Eltern lieben ihre Kinder, einfach nur, weil sie da sind: Ohne Vorbedingung. Gott, den wir unseren Vater nennen, oder auch unser Mutter, Gott liebt uns - einfach so! Religiös ausgedrückt nennen wir das: **Gnade**.

Gnade kann man nicht kaufen, nicht tauschen, nicht einfordern.

**Diese Erkenntnis ans Licht zu bringen, dafür können wir Luther dankbar sein.**

Glaube ist keine Sache der Institution Kirche, Glaube hat mit mir, mit jeder und jedem Einzelnen zu tun:  
 Das war damals **revolutionär**, weil dieser Ansatz die Amtskirche in Frage stellte, weil es ihre Autorität untergrub --- und deswegen war es gefährlich.

Das muss man Luther lassen: **Mutig war er**. Dass es Mut braucht in der Nachfolge Jesu, das sagt der HERR selbst im für heute vorgesehenen Schrifttext in Matthäus 10, 26-33

Fürchtet euch also nicht vor den Menschen!  
 Denn nichts, was verborgen ist, bleibt verborgen;  
 alles wird offenbart werden.  
 Und nichts, was geheim ist, bleibt geheim;

alles wird bekannt gemacht werden.  
 Was ich euch im Dunkeln sage,  
 das sagt am hellen Tag weiter,  
 und was euch ins Ohr geflüstert wird,  
 das verkündet in aller Öffentlichkeit.

Fürchtet euch nicht vor denen,  
 die den Leib töten ´können` -  
 die Seele können sie nicht töten.

Fürchtet vielmehr den,  
 der Leib und Seele dem Verderben in der Hölle preisgeben kann.

Denkt doch einmal an die Spatzen!

Zwei von ihnen kosten nicht mehr als einen Groschen, und doch  
 fällt kein einziger Spatz auf die Erde, ohne dass euer Vater es zulässt.

Und bei euch sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt.

Seid darum ohne Furcht! Ihr seid mehr wert als eine noch so  
 große Menge Spatzen.

Wer sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch  
 ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen.

Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich  
 vor meinem Vater im Himmel verleugnen.«

Liebe Schwestern und Brüder,  
 auch Luther kannte die Angst, es sollte ihm schließlich an Leib und  
 Leben gehen. Er hat schlimme innere Kämpfe durchgestanden, sich  
 dann doch durchgerungen zur Aufrichtigkeit: „**Hier stehe ich - ich  
 kann nicht anders**“, dieses geflügelte Wort drückt seine Haltung aus.

Er hat die Furcht überwunden, und verbreitet, was er für richtig und  
 wichtig hielt. Er hat sich vor den Menschen zu seinem Gott bekannt,  
 und damit tatsächlich **allen** eine Option eröffnet:

**Es geht! Trau dich! Geh deinen eigenen Weg!**

Deswegen fühlen wir uns ja nicht, wie die Katholiken, so mit Petrus verbunden,  
 dem Felsen - denn Felsen sind zwar stabil, ABER immobil, unbeweglich.  
 Das Vorbild der Reformation war immer **Paulus**, der Wanderprediger,  
 meistens unterwegs, einer, der sich sehr geändert hat in seinem Leben.

**Evangelisch sein heißt: Änderungen akzeptieren.**

Der Anspruch der Reformation war natürlich grandios: Zurück zu den  
 Quellen - ad fontes, ein Motto der Renaissance - zurück zum wahren,  
 zum Ur-Christentum. Dass der Protestantismus wirklich näher an dem

ist, wie die ursprüngliche Kirche einmal gedacht war, => ist natürlich eine Fiktion: Die hatten damals noch gar nicht die ganze Bibel. Genau die aber war den Reformatoren so wichtig, sie erkannten sehr richtig: Wir brauchen einen Kompass im Chaos der Welt, etwas, woran wir uns halten können: und das kann weder Mutter Kirche noch der Papst sein, sondern allein **Gottes Wort**. Dass wir Gottes Wort in **Wörtern von Menschen** vorfinden, das ist ein Erkenntnisprozess, der bis heute andauert.

Wir sehen auch: Die Probleme, mit denen die Reformatoren kämpften, unterlagen den Bedingungen ihrer Epoche, ebenso auch die Lösungen: Ohne die Unterstützung der Fürsten, ohne die Erfindung des Buchdrucks, ohne das aufstrebende Bürgertum, den Freiheitswillen der Menschen damals hätte die Reformation nicht so erfolgreich verlaufen können.

Luther gab Antworten für SEINE Zeit, **aber jede Epoche braucht ihre eigenen Antworten**.

Genau das ist aber die schönste Frucht der Reformation: Dass sie die Überlieferung wertschätzt, aber nicht heiligspricht.

Was gestern passte, kann heute hinderlich sein. Und so ist es gut, dass evangelische Denkerinnen und Denker immer wieder versucht haben, den Glauben für ihre Zeit auszudrücken:

Religion sei das Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit von Gott, meinte Friedrich Schleiermacher und sagte damit dem Menschen in der Phase der Aufklärung, als die Wissenschaft so hochgepriesen wurde: „Du spürst eben immer: du hast nicht alles selbst in der Hand.“

Paul Tillich verdichtete das noch: „Religion ist das, was den Menschen unbedingt angeht.“ Ja! - Nimm alles, was Bedingungen unterworfen ist, weg: Was bleibt? -Die Sehnsucht nach dem Unbedingten - nach Gott!

Dietrich Bonhoeffer formte inmitten einer Welt, die in Gewalt und Unrecht unterzugehen drohte, die zärtlichen Worte: „Von guten Mächten wunderbar geborgen ...“

Dorothee Sölle fasste ihre Sicht so zusammen: „Christsein ist das Recht, ein anderer zu werden.“ ---- Wie wunderbar: Nichts muss bleiben, wie es ist!

Margot Kässmann brachte die Reformation im Schlagwort „Selber denken“ auf den Punkt:

So ist es: Wenn das Christentum, die Kirche, der Glaube nichts mit mir zu tun hat, keine Resonanz in meinem Leben hat --- dann ist das alles völlig uninteressant.

Die Menschen wollen gesehen und gehört werden. Von Gott werden sie gesehen und gehört: Wir als Kirche, das müssen wir selbstkritisch bekennen, sind da leider noch nicht so weit ...

Man muss - ganz platt gesagt - etwas davon haben, es muss etwas bringen, ein Christ zu sein, evangelisch zu sein, zur Gemeinde zu gehören ...

Wir müssen uns klar darüber werden, **warum wir evangelisch sind.**

Dann können wir auch anderen davon erzählen: das ist die Mission der Gegenwart! Es ist ja nicht so, als wenn man uns überall erwartet. Doch gehen wir ohne Angst, wie die Reformatoren, wie Generationen von Protestanten, die verfolgt wurden: in Italien wie die Waldenser, in Frankreich, wie die Hugenotten, in Österreich und so weiter und so fort. Und noch heute gibt es leider weltweit Christenverfolgungen.

Doch das Christentum in Europa ist weitgehend bequem geworden, um nicht zu sagen: **feige**. Die meisten Christen leben in Ruhe und Frieden (dagegen ist ja nichts zu sagen), pflegen ihre Traditionen, beklagen, dass es nicht mehr so gemütlich ist wie früher.

Früher war es anders, --- aber war es auch wirklich besser? Ein selbstverantworteter Glaube forderte immer schon mehr Einsatz und Engagement, als einfach mit der Herde mitzulaufen.

Du darfst selbst entscheiden, was du glaubst, ermutigt uns die Reformation: **Du musst es aber auch!** Um verantwortlich entscheiden zu können, braucht es ein starkes Gewissen. Dafür braucht es Besinnung. Dafür Bibellektüre und Gottesdienst und Gebet ...

Liebe Schwestern und Brüder, die evangelische Kirche ist ein bunter Haufen. Immerhin, Lutheraner und Reformierte bekämpfen sich nicht mehr und feiern mittlerweile miteinander Abendmahl. Das ist erst seit 44 Jahren so!!! Außerdem haben wir ja auch noch uns Unierte, aber auch evangelische Freikirchen, die selbständig Lutherischen, die Herrnhuter, Methodisten, Mennoniten, Pfingstler und so weiter.

Diese große Unterschiedlichkeit in theologischen Fragen, in Liturgie und Bibelverständnis, in kirchlicher Struktur und Ausdrucksweise, kann verwirrend sein.

Die Reformation hat die große Einigkeit der Kirche - freilich teuer erkaufte durch Gehorsam den Oberen gegenüber, beendet.

Mir wurde das im Unbewussten bewusst, in einer Art prophetischem Traum, wenige Tage bevor ich vor einigen Jahren die Konfessionen wechselte und mich der Reformation anschloss.

Meine Kontakte zum Protestantismus reichen ja über 40 Jahre in meine Jugend zurück. Da ist einerseits die intellektuelle Erkenntnis, dass der evangelische Weg MEIN Weg sein sollte. Da ist aber auch das Gefühl, der Bauch, die Ebene in uns, die von der Gewöhnung bestimmt wird.

Kurzum, ich träumte, ich gehe als erwachsener Mann in die Kirche meiner Kindheit, wo ich Messdiener war, St. Dionysius in Baumberg. Der katholische Priester kommt und sagt - nicht unfreundlich, aber bestimmt: „Georg, das ist hier nicht mehr deine Kirche, DEINE Kirche findest du draußen.“

Ich verlasse also das mir so vertraute Gotteshaus und finde auf dem Vorplatz: ein Zelt - so eine Art Partyavallion.

Mein erster Gedanke, noch im Traum: „Das wird kalt.“

Evangelisch sein ist gar nicht kalt, doch nicht so schön behaglich. Da wird Flexibilität erwartet. Respekt vor anderen Erfahrungen. Bereitschaft, umzudenken und Probleme **gemeinsam** anzugehen.

Das Hauptproblem des evangelischen Christentums wird allerdings immer mehr seine Säkularisierung: bei aller notwendigen Anpassung an die Welt, an die Zeit, an die Fragen der Moderne, scheinen wir uns selbst überflüssig zu machen. Wir müssen auch immer ein Fenster zum HEILIGEN offenhalten.

Der Katholizismus versucht gegen die Säkularisierung zu halten, doch der Erfolg ist mäßig, auch die römische Kirche verliert an Einfluss und Bedeutung. **Auf diesem Hintergrund ist HEUTE die Trennung der Kirche nicht nur ein Ärgernis, sondern eine Sünde.**

**Wir müssen mehr Ökumene wagen**, dabei ist selbst die klassische Ökumene ein Anachronismus: etwas Altmodisches. Ökumene ist nicht, wenn da vorn von beiden Kirchen einer steht.

Ökumene ist längst Wirklichkeit im Alltag, in den Ehen und Familien, wo die Eltern unterschiedliche Konfessionen haben, und eine Tante buddhistisch wird und ein Schwager Muslim ist ... Ökumene ist

selbstverständlich in den Chören, in der Flüchtlingsarbeit, und so weiter ...

Uns Evangelischen liegt die Ökumene in den Genen: Schließlich waren die ersten Protestanten selbst einmal katholisch gewesen. Das Gute an diesem Erbe wollen wir bewahren.

**Doch grundsätzlich lautet meine Prognose:**

Konfessionen spielen in Zukunft nicht mehr die große Rolle.

Vielleicht markiert der heutige Tag das letzte große Aufbäumen des Protestantismus --- als einer Massenbewegung. Ich bin aber genauso überzeugt, dass wir gebraucht werden: als treibender Motor des Christentums!

Mit einem evangelischen Mitbruder hatte ich unlängst eine brüderliche Auseinandersetzung, weil er zu seinem heutigen Gottesdienst einen katholischen Prediger eingeladen hat.

„Ist dir also selbst nichts eingefallen zur Reformation“, provozierte ich ihn: „Echt evangelische Selbstverneinung. Lass dir ruhig von einem Römer erklären, was evangelisch bedeutet.“

Der Kollege meinte, die katholische Predigt beim evangelischen Fest sei Ausdruck protestantischer Großzügigkeit und Freiheit.

In der Tat: Richtig und falsch gibt es da nicht so einfach. Wir müssen unsere unterschiedlichen Standpunkte aushalten. Das war schon von Anfang an so.

Luther und Melanchthon wichen voneinander ab, aber schätzen einander sehr. Zwingli und Calvin setzten andere Schwerpunkte als die Lutheraner, doch ihr Erbe gehört ebenso zur Reformation, wie das der Täufer oder eines Thomas Müntzer, der mit Gewalt die Verhältnisse verändern wollte.

Kurzum, warum feiern wir heute keinen ökumenischen Gottesdienst? Weil der evangelische Gottesdienst **IMMER** ökumenisch einladend ist: **wir** fragen beim Abendmahl nicht, welcher Konfession du angehörst. Nicht **WIR** laden ein, nicht die Pfarrer oder das Presbyterium, sondern Christus selbst.

**Evangelisch kommt von Evangelium.**

Ob wir wirklich näher dran sind am Original als die anderen Christen, das mag dahin gestellt sein. Wir suchen aber immer zu ergründen, was das Evangelium uns **HEUTE** sagt.

Das evangelische Christentum hat seine Schwächen:

Es neigte zum moralischen Rigorismus, war in einer Engführung der Bibelauslegung gefangen, es ließ sich zum Nationalismus verführen und distanzierte sich kaum vom Antisemitismus.



Man kann aber klüger werden, und wir wurden es.

Das evangelische Christentum hat seine *Stärken*: Wir sind weniger feierlich, weniger verbindlich, weniger übersichtlich als andere Konfessionen.

**Aber wir haben ein Angebot für die Welt von heute.**

Bei uns wird keiner zum Zölibat verpflichtet, was in anderen Kirchen den Geistlichen das Leben schwer macht.

Bei uns wird nicht die Hälfte der Menschheit vom geistlichen Amt ausgeschlossen: welch ein Glück, Frauen als Pfarrerin, Bischöfin und EKD-Vorsitzende zu haben.

Bei uns wird nicht moralisch verurteilt, dass eine Frau eine Frau liebt oder ein Mann einen Mann, --- weil die Liebe wichtiger ist, als gewohnte Muster.

Wir verurteilen niemanden und schließen ihn vom Empfang der Sakramente aus, wenn die alte Ehe gescheitert und ein neue gewagt wurde.

**Ich bin mir sicher: Der Katholizismus wird uns in all diesen Dingen folgen; Die brauchen nur noch ein bisschen ...**

**Unsere Aufgabe ist es, mutig und entschlossen voranzugehen.**

Wir probieren eine Menge Sachen aus, um den alten Glauben jung zu halten. Na klar, das sind alles sehr menschliche Versuche. Wir machen Fehler.

**Protestantismus: das ist die Improvisation des Glaubens.**

**Das Entscheidende: wir bleiben dran!**

„Die Kirche bedarf einer Reformation, was nicht das Werk eines einzelnen Menschen, etwa eines Papstes oder vieler Kardinäle ist ..., sondern des ganzen Erdkreises, ja allein Gottes. Die Zeit dieser Reformation aber weiß allein der, der die Zeiten geschaffen hat.“

Das sagte Martin Luther bereits 1517 - vor 500 Jahren, und da kann ich ihm mal **100%ig** zustimmen ...

Wir sind evangelisch in einer Zeit große Herausforderungen:

Hunger und Krieg sind noch lange nicht überwunden, Klima, Umwelt, Flüchtlingskrise --- um nur wenige Stichworte gegenwärtiger Probleme zu nennen.

Da müssen wir nicht so viel über die Kirche diskutieren, da braucht es Menschen mit evangelischem Pragmatismus, mit protestantischen Tugenden, die sich einmischen in Politik, Wirtschaft, Kultur, Rechtswesen, Sport, Medien und Gesellschaft ...

Nun schließe ich aber endlich, mit Worten eines reformierten Christen, der aber von geradezu katholischer Lebensfreude war, und unserer unierten Landeskirche im Rheinland das Motto zum Reformationsjubiläum geschenkt hat: Hanns Dieter Hüsich aus Moers fand lyrische Worte für seinen Glauben:

**Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.  
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,  
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,  
mein Triumphieren und Verzagen,  
das Elend und die Zärtlichkeit.**

Liebe Schwestern und Brüder,  
das wir heute so unser Vertrauen auf Gott ausdrücken können, das hat mit dem zu tun, was da vor 500 Jahren seinen Anfang nahm --- und bis heute andauert:

**Ecclesia semper reformanda** – Die Kirche muss immer reformiert werden.

Wir sind unterwegs. Wir sind Pilger. Heute machen wir eine Pause und feiern die Reformation. **Und morgen geht's weiter. Unser Herr Jesus Christus sagt uns: Fürchtet euch nicht!**

**Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn.**